

Zeitschrift: Zenit
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Luzern
Band: - (2011)
Heft: 2

Artikel: Viel Not im Versteckten
Autor: Fischer, Monika
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820657>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Viel Not im Versteckten

Bilder von vereinsamten alten Menschen in vermüllten Wohnungen schrecken auf. Dies zeigte das grosse Interesse der 300 Anwesenden am Tabuthema «Verwahrlosung im Alter» an der 11. Fachtagung von Pro Senectute Kanton Luzern in Nottwil.

Der auf gerontologische Fragestellungen spezialisierte Zürcher Stadtarzt Albert Wettstein widerlegte anhand von Zahlen zu Beginn der anregenden Fachtagung den Mythos, dass die Anzahl der einsamen alten Menschen in der Schweiz ständig zunehme. Grund dafür sind laut Altersexperten bessere Mobilität, Kommunikationsmöglichkeiten mit Angehörigen und vor allem Sozialkontakte zu Freunden. Sich nicht einsam und isoliert zu fühlen, seien neben Autonomie und Gesundheit wesentliche Faktoren für ein gutes Altern.

Einsamkeit hingegen macht krank, und schwere Selbstvernachlässigung z.B. als Folge einer Demenz erhöht das Sterberisiko. Albert Wettstein wies dabei auf die Schwierigkeiten vieler alter Menschen hin, Hilfe anzunehmen. Aus Angst vor dem Verlust der Selbstständigkeit betonen sie selbst in Situationen, die Aussenstehenden menschenunwürdig erscheinen, dass es ihnen gut gehe. Wettstein plädierte in solchen Fällen für sorgfältiges Abwägen zwischen dem Belassen einer Situation, dem Einschreiten oder gar Ergreifen von Zwangsmassnahmen.

Pflegefachfrau Maria Britschgi schilderte an einem praktischen Beispiel aus der gemeindepsychiatrischen Spitex, wie viel Geduld, Einfühlungsvermögen, Respekt und Flexibilität im Falle einer sichtlichen Verwahrlosung für den Aufbau einer Vertrauensbasis nötig sind. Ziel der Intervention sei es, in liebevoller Grosszügigkeit eine Balance zu finden zwischen der Lebensqualität der be-

troffenen Person und den Bedürfnissen der Umwelt. In allen Fachreferaten kam die Schwierigkeit einer Definition des Begriffes der Verwahrlosung innerhalb der gesellschaftlichen Normen zum Ausdruck. Gemäss Rechtsanwalt Urs Manser fehlt deshalb eine klare rechtliche Grundlage für das Ergreifen von vormundschaftlichen Behörden bei einer Verwahrlosung im Zusammenhang mit dem Grundrecht der persönlichen Freiheit.

Verwahrlosung frühzeitig erkennen

Albert Wettstein wies darauf hin, dass die öffentlichen Fälle die Spitze einer grossen Anzahl von Messies seien. Er rief dazu auf, die Augen offen zu halten und eine sich anbahnende Verwahrlosung rechtzeitig zu erkennen, damit schnell geholfen werden könne. Im von Emil Mahnig geleiteten Podium plädierte Helene Karrer-Davaz, Messie-Coach und Co-Präsidentin LessMess, mit den Worten «Es gibt viel Not im Versteckten, nicht jeder, der sich vernachlässigt, ist ein Messie», für Abklärungen bei Selbstvernachlässigung im Hinblick auf eine Demenz.

Fazit der Tagung: Die Grenze zwischen Verwahrlosung und Einsamkeit ist sehr eng. Denn verwahrloste Menschen vermeiden aus Scham Kontakte und leben völlig einsam, was wiederum krank macht. Es braucht deshalb Menschen, die sensibel reagieren und Verantwortung übernehmen, wenn sich in ihrem Umfeld eine Einsamkeit oder Verwahrlosung anbahnt.

Monika Fischer



Informative Podiumsdiskussion: (v. l.) Dr. med. Albert Wettstein, Pflegefachfrau Maria Britschgi, Messie-Coach Helene Karrer-Davaz, Rechtsanwalt Urs Manser und Gesprächsleiter Emil Mahnig, Journalist.